

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Er. Nr. 419]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition Johannstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pf. Holzzeitungsliste Nr. 4089 a. v. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile über dreier Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 237.

Sonntag, den 9. Oktober 1898.

5. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die neue Welt“.

Der Stuttgarter Parteitag.

(Original-Bericht des „Lübecker Volksbote“.)

(Der Bericht über die vorhergehende Sitzung befindet sich in der Beilage.)

Stuttgart, 6. Oktober 1898.

Viertes Verhandlungstag, Vormittags-Sitzung.

Kloß-Stuttgart eröffnet die Sitzung mit der Verlesung eines Begrüßungstelegramms, das von den Genossen Gerault-Richard und Zaures im Namen der Redaktion der „Petite République“ eingelaufen ist.

Der Kongress tritt in die Verhandlungen über die Frage des Bergarbeiterschutzes ein.

Das Referat hält

Sachse-Zwickau, der zunächst ein kurzes Bild der Bergarbeiterorganisation giebt und dann auf den mangelnden Bergarbeiterschutz hinweist. Die Unglücksfälle mehren sich in Deutschland ständig und, was das Schlimmste ist, nur in Deutschland, in andern Ländern geben die Unfälle zurück. Der Grund liegt in mangelnder Inspektion. Wir haben ganz gute Unfallverhütungsbestimmungen, aber die Ausführung dieser Bestimmungen — da liegt der Haken im Pfeffer. Die Revisionen sind der Zahl nach mangelhaft, sie finden viel zu selten statt und werden von Beamten ausgeführt, die von der Sache nicht genügendes Verständnis besitzen oder auch eine gewisse Sorglosigkeit bei den Revisionen bekunden. Wir verlangen deshalb Revisionen aus dem Stande der Arbeiter. Die Grubenverwaltungen verüben häufig Verbrechen, sie duplizieren die Revisionen, indem sie Stellen, die schuldhaft sind, verschleiern und dann behaupten, es werde dort nicht gearbeitet. Die Revisionen sind meistens mit den Grubenbesitzern befreundet, schon deshalb erfolgen selten Anzeigen; ein Arbeiter aber der die Inspektoren auf Schäden aufmerksam macht, wird sofort gemahnt. Man beschäftigt ihn, weil er angeblich zu nachlässig sei, in die Grube zu fahren, aber Tage, er bekommt für diese Arbeit weniger Lohn, und wenn er damit nicht zufrieden ist, kann er seines Weges gehen. Es liegt für die große Öffentlichkeit Unheil vor, sich mit dem vermehrten Bergarbeiterschutz zu beschäftigen. Der Bergbetriebe kann die Kosten für vermehrte Inspektion durchaus tragen. Nach einer in der „Königsberger Zeitung“ ausgemachten Statistik sind die Dividenden der Reichen in den letzten 3 Jahren von 5 1/2 bis auf 11 pZt., also auf Doppelte gestiegen und der Absatz im laufenden Jahre verspricht noch glänzender zu werden. Eine Verbesserung der Zustände darf man nicht den Einzelstaaten überlassen, denn in diesen beruht sich ein Staat immer darauf, daß es in andern Staat noch viel schlechter ist. Das Reich muß hier eingreifen. Die Arbeitszeit ist im Bergbau viel zu lang. Die Organisationen sind zu schwach, um selbst eine kürzere Arbeitszeit zu erringen. Geht das Geschäft gut, so lassen die Besitzer zwölf Stunden lang fördern. Es ist deshalb nötig, daß eine achtstündige Arbeitszeit gesetzlich festgelegt wird. Bei heißer Temperatur ist die achtsündige Arbeitszeit noch zu lang. Manchmal beträgt die Hitze 48 Grad Celsius. Bei einer Wärme von 30 Grad Celsius darf die Arbeitszeit nur 6 Stunden dauern. Wir fordern die Abschaffung der Akkordarbeit, denn wenn irgendwo Akkordarbeit vorhanden ist, ist sie es im Bergbau. Im Interesse der Gesundheit ist diese Forderung unbedingt anzustellen. Das Knappschichtsystem bedarf dringend der Reform, so verhindern die Klassen sozusagen die Freizügigkeit, weil der Arbeiter, der einen Bezirk verläßt, der Beiträge verliert. Redner, dessen Referat mit lebhaftem Beifall aufgenommen wird, schlägt schließlich die folgende Resolution vor:

Die ständig an Intensität zunehmende großkapitalistische Gewinnung der Erdschätze (Kohle, Erz, Salze etc.) hat für die dabei beteiligten Arbeiter eine außerordentliche Zunahme der Unfallgefahr zur Folge. Seitdem die deutschen Bundesstaaten, von der Mitte bis zum letzten Drittel dieses Jahrhunderts an, allmählich das Direktionsprinzip (Leitung der Gewinnungsarbeiten im Bergbau nur durch staatliche Betriebsbeamte, und Anlegung und Ablegung der Arbeiter staatlicherseits) aufgaben, also den Grubenbetrieb für das Privatkapital freimachten, nimmt auch die Zahl der im Betrieb getödteten und verletzten Bergarbeiter rapide zu, wie die amtlichen Statistiken lehren. Die heute im Sinne der verschiedenen deutschen Berggesetze (z. B. der §§ 198 und 199 des Allgemeinen Preussischen Berggesetzes vom 24. Juni 1866 und 1892) gehandhabte Beaufsichtigung der Bergwerke durch die staatlichen Kontrollbeamten, hat die Zunahme der Betriebsunfälle nicht hindern können. Unsere heutige Berginspektion ist, wie die in den letzten Jahren sich häufenden Rasterungsfälle im deutschen Bergbau und die dabei ans Tageslicht gebrachte Unzulänglichkeit der gelübten Kontrolle klar erweisen, nicht in der Lage, den Bergmannsstand vor zunehmender Lebensgefahr zu schützen. Auch die Ergebnisse der Krankheitsstatistik (Knappschicht- und Pensionistenberichte) der Bergleute lassen erkennen, daß energische Verringerung des heute herrschenden Ausbeutungsgrades in der heimischen Grubenindustrie im Interesse der Knappen dringend nötig ist.

In Anerkennung dieser durch die öffentliche Kritik besonders im letzten Jahresheft als unanfechtbar bewiesenen Thatsachen erklärt der Parteitag:

Eine gründliche Reform der Berggesetzgebung in Deutschland ist eine dringende Nothwendigkeit, damit Leben und Gesundheit der Bergleute nach Möglichkeit geschützt sind. Grundlinien der Reform sollen sein:

1. Festsetzung einer Arbeitszeit von höchstens 8 Stunden, Ein- und Ausfahrt eingeschlossen. Ueberschichten, welche nicht zur Fortführung des Betriebes nötig, sind zu verbieten. Wo die Temperatur in den Grubenräumen + 28° Celsius übersteigt, muß die Schichtdauer auf sechs Stunden ermäßigt werden.
2. Abschaffung des Akkordsystems für unterirdische Arbeiter.
3. Männlichen Arbeitern unter 18 Jahren ist die unterirdische und Frauen überhaupt jede Grubenarbeit zu verbieten.

4. Vermehrung der Grubenkontrolleure aus den Reihen der Bergarbeiter; auf höchstens 1000 Mann der Belegschaft soll ein Arbeiterinspektor kommen. Diese Hilfsinspektoren sind von den Arbeitern zu wählen und vom Staate zu bezahlen.

5. Für mit Schlagwetter-Wagen besetzte Grubenräume sind dafür vorgebildete Wetterbeamte anzustellen.

6. Errichtung zweckentsprechender Waschanstalten (Einzelbrausebäder) und Mannschaftsstuben (Kantinen).

Der Parteitag beauftragt die Reichstagsfraktion, den Erlaß eines deutschen Berggesetzes im Sinne dieser Forderungen zu beantragen. So lange aber eine reichsgesetzliche Regelung des Bergarbeiterschutzes nicht eingetreten ist, sollen die sozialistischen Abgeordneten der bergbauverwaltenden Bundesstaaten in den respektiven Landtagen eine Reform der Landesberggesetzgebung in obigem Sinne herbeizuführen suchen.

S. Sachse-Zwickau, Horn-Niederhasslau, Seifert-Zwickau, Wiedemann-Delitzsch, A. Leopold-Zeitz, Florin-Zeitz, Lange-Niederhasslau (Plauenscher Grund), Höppler-Cotta, A. Winter-Deuthen (Oberhesslein), F. Wersowitsch-Kattowitz, Schmidt-Essen a. d. R., Dohle-Böhlen, A. Thiele-Gasse, Bischer-Dornmund.

Schmidt-Essen verlangt Namens seines Kreises, des Ruhr-Meyers, vermehrten Bergarbeiterschutz ganz im Sinne des Referenten. Er behandelt das Knappschichtsystem und verlangt, daß den Arbeitern dabei Selbstverwaltungsrechte eingeräumt werden. Wer über Mangel an Inspektion klagt, kommt auf die schwarzen Listen und wird wie ein räuberisches Schaf von Ort zu Ort getrieben. Die Knappschichtkassen aber laßt sich in's Fleisch, weil sie wieder einmal einen aus der Strafe hat, der lange Jahre Beiträge gezahlt hat, nun derselben verlustig geht.

Horn-Niederhasslau schließt sich den Ausführungen des Voredredners hin. Für die Bergwerks-Inspektoren taugten am besten Arbeiter selbst, sie hätten größere Erfahrungen als selbst studierte Leute, die Hiltzchemie studirt hätten. Der bekannte Fall Vossig beweise das. Unterbeamte und Arbeiter hatten den studirten Vossig Vorzug gewahrt. Vossig sei doch in die Grube gefahren und habe mit 6 Beamten darin den Tod gefunden. Er habe im sächsischen Landtag den Versuch gemacht, die Lage der Bergarbeiter zu schildern, sei aber vom Kammerpräsidenten daran gehindert worden. Er müsse sagen, im Reichstage wäre es etwas nicht möglich, dort bewahre man immer noch eine gewisse Unständigkeit, die für das sächsische Kammerpräsidium sehr nachahmenswerth wäre.

Morawski-Berlin schildert die traurigen Verhältnisse im oberhessleinischen Bergbau und verlangt ebenfalls Arbeiterkontrolle.

Dr. Winter-Königsbrunn: Die Zustände im Bergbau sind jetzt so, daß jeder zehnte Bergarbeiter darauf rechnen muß, einen Unglücksfall zu erleben (Hört! Hört!) oder daß jeder Arbeiter damit rechnen muß, in zehn Jahren zu verunglücken. Die großen Grubenkatastrophen sind allgemein bekannt, aber damit ist die Sache noch nicht erledigt, täglich und stündlich rasselnd durch die Straßen von Weichen und Königsbrunn die Lazarettwagen, um leichter Verunglückte zu transportieren. Die Knappschichtkassen gehen mit den Reuten. Die Wahl der Knappschichtkassen, die den größten Einfluß haben, liegt ganz in den Händen der Besitzer. Mit einem Worte: Die Ausbeuter haben alle Rechte, die Arbeiter alle Pflichten. Ein weiterer Uebelstand liegt in dem Privatregal. Es werden da ungeheure Summen verdient, für die Arbeiter aber wird nichts gethan. Staatsbetrieb und Staatsaufsicht ist da immer noch vorzuziehen. Nehmen Sie die Resolution einstimmig an.

Thiele-Gasse schildert die Verhältnisse in dem Zeig-Weissenfelder Braunkohlenrevier und im Mansfelder Erzrevier. Auch hier sei das Akkord- und Gedingehystem in haarsträubender Weise ausgebildet. Der Lohn sei ein außerordentlich geringer. Die Schichtdauer dagegen eine sehr lange. Die inwärtigen Bergleute werden in den „Reutenquetschen“ noch nachträglich gehörig ausgebeutet.

Greiner-Mechersleben führt als Beweis für die starke Abnutzung der Kräfte des Bergarbeiters die Thatsache an, daß Bergleute von 30 Jahren schon oft als „zu alt“ nicht mehr beschäftigt werden.

Florin-Zeitz weist auf die Gesundheitschädlichkeit der Bergarbeit in Folge der mangelnden Ventilationsrichtungen hin.

Knoop-Frankfurt schildert die Bergarbeiter-Verhältnisse in Nassau.

Schmitt-München weist nach, daß die oberbayerischen Bergarbeiter mit derselben Brutalität behandelt werden, wie im übrigen Deutschland.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen, die Resolution einstimmig angenommen.

Es folgt der nächste Punkt der Tagesordnung: Die deutsche Zoll- und Handelspolitik. Es liegen dazu zwei Resolutionen vor. Die eine des Referenten Schippel hat folgenden Wortlaut:

„Der Parteitag sieht in der nach dem Sturze des Fürsten Bismarck eingeleiteten Handelsvertragspolitik einen wesentlichen Fortschritt gegenüber dem internationalen Weltvertrug nach immer neuen gegenseitigen Zollherabsetzungen.“

Das Interesse der deutschen Arbeiterklasse erfordert auch für die Zukunft nicht nur die möglichste Sicherstellung unserer Ausfuhr durch umfassende vertragsmäßige Bindung der Auslandszölle, sondern auch die weitere Ermäßigung und schließlich die Aufhebung aller unserer Lebensmittelszölle, welche gerade die ärmsten Schichten der Bevölkerung am Schwersten bedrücken und in der Erhöhung ihrer Lebenshaltung hemmen.

Jeden Versuch der vereinigten Industrie- und Agrar-Hochschulzöller, die notwendige Revision anderer Zolltarifs zu neuen Zollsteigerungen zu benutzen, wird die Partei mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen als einen Verrath gegen die deutschen Arbeiter und Konsumenten, der zudem das Ausland zu feindseligen Gegenmaßnahmen herausfordert und zu erbitterten Zollkriegen führen muß.

Die zweite, von Rantsch und Anderen eingebracht, lautet wie folgt:

„In Erwägung:

1. daß Lebensmittelszölle eine künstliche Vertheuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse herbeiführen und die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen in Stadt und Land herabdrücken;

2. daß bei den heutigen Machtverhältnissen zwischen den herrschenden kapitalistischen Interessen im Deutschen Reich die Industrieszölle nothwendigerweise mit Lebensmittelszöllen zusammenfallen;

3. daß die deutsche Industrie weit genug entwickelt ist, um den Schutzzoll entzihen zu können;

4. daß der Schutzzoll bei entwickelter Großindustrie das wirksamste Mittel ist, die Bildung von Kartellen, Trusts und andern festgeschlossenen Unternehmerverbänden zu fördern;

5. daß diese Verbände die Ausgabe haben, die Preise der Waaren über ihr normales Niveau zu erheben, wodurch sie stets die Klasse der Konsumenten und speziell die Arbeiter, oft aber auch die Industrie selbst schädigen, die durch den „Schutz der nationalen Arbeit“ angeblich gefördert werden soll, der sie aber die nothwendigsten Rohmaterialien und Hilfsstoffe (Eisen, Kohle) vertheuern;

6. daß diese Verbände aber auch ein mächtiges Mittel sind, die Vereinigungen der Arbeiter lahmzulegen, alle ihre Bestrebungen nach Hebung ihrer Lage zu nützen zu machen und sie in ein modernes Hölleverhältniß herabzudrücken;

7. daß die Schutzzölle gleichzeitig als Finanzzölle wirken, den Regierungen die reichsten Mittel liefern, den Militarismus zu entwickeln, der ohne die Schutzzollpolitik nie zu seiner jetzigen Höhe gelangt kommen;

8. daß endlich die Schutzzölle der internationalen Solidarität des Proletariats entgegenwirken, indem sie die aus den kapitalistischen Produktions- und Abgabeverhältnissen entspringenden Interessengegenstände zwischen den Nationen künstlich vertiefen;

erklärt der Parteitag: die Schutzzollpolitik im Deutschen Reich wie in jedem Staatswesen entwickelter Großindustrie ist unvereinbar mit den Interessen des Proletariats, der Konsumenten, der ökonomischen und politischen Entwicklung und liegt allein im Interesse der großen Land- und Industrie-Monopolisten, sowie des Militarismus und der nicht unter demokratischer Kontrolle stehenden Regierungen, also der schlimmsten Feinde des Proletariats und der Demokratie. Es sind dieselben Klassen, die den Arbeiterkoalitionen mit dem Zuchthaus drohen und die Unternehmerkoalitionen durch den Schutzzoll zusammenschweißen.

Es ist daher geboten, namentlich bei der Erneuerung der Handelsverträge, jeden Schritt im Sinne der Verkehrsfreiheit zu unterstützen, dagegen alle Maßregeln aufs Schärfste zu bekämpfen, die auf Erhaltung oder gar Verhärtung des heutigen schutzzöllnerischen Regimes abzielen.

Rantsch, Debel, Singer, Zetlin, Diebnecht, Weiskopf, Stadthagen, Schoenau, Schmidt, Frankfurt, Kramm, Hildenbrand, Gradnauer, Dertel, Herbst, Ulrich, Stuttgart, Segel, Volkmar, Scherm, Heimann, Heymann

Schippel macht auf die Unterschiede der beiden Resolutionen aufmerksam und bittet derjenigen den Vorrang zu geben, weil sie sich nicht für den Freihandel unbedingt festlegt, sondern der Partei nach dieser Richtung freie Hand läßt. Der Freihandel werde immer als die allgemeine Völkerverbrüderung bezeichnet, man halte ihn für die fortgeschrittenere Entwicklungsform gegenüber dem Schutzzollsystem, aber sowohl in Amerika, wie auch in Deutschland seien die reaktionären Elemente zuerst für den Freihandel eingetreten. Thatsächlich habe der Schutzzoll eine revolutionäre Rolle in der Weltgeschichte gespielt. Jedes Land habe sich zunächst mit einer Schutzzollmauer umgeben, um seine Industrie nicht niederrücken zu lassen. Er wolle deshalb nicht sagen, daß die Sozialdemokratie für den Schutzzoll hätte eintreten sollen, aber das revolutionäre Charakteristikum des Schutzzolls sei durch die Geschichte belegt. Auch Engels habe unter gewissen Umständen den Schutzzoll für richtig gehalten. Beide Arten, Freihandel und Schutzzoll, könnten unter Umständen revolutionär wirken. Auch die Arbeiter seien hier Schutzzöllner, dort Freihändler. Wo eine Industrie erst entwickelt werden muß, sind die Arbeiter Schutzzöllner, wo eine Industrie stark und mächtig ist, sind sie Freihändler. Aber wir können nicht internationale Freihändler sein, wir können die Arbeiter in Rumänien, in Russland, in rückständigen Ländern nicht niederrücken. Dazu sind wir international gefasst. Auch die schutzzöllnerisch gefassten Arbeiter verweisen nicht den Klassenstandpunkt, den Klassenkampf, sie drängen vorwärts, wie wir. In Amerika sind die Arbeiter gefesteter Meinung. Die dortige Parteipresse ist ja freihändlerisch angehaucht, aber ganz freihändlerisch ist sie nicht Welche Stellung haben wir nun in Deutschland einzunehmen? Die Resolution Rantsch meint, wir sind so weit industriell entwickelt, daß wir keinen Schutzzoll brauchen. Ich will das für meine Person unterschreiben. Aber ich halte es nicht für richtig, daß sich der Parteitag dahin festlegt. Solche Dinge sind doch nur aus jahrelanger Erfahrung zu beurtheilen. Ich halte es für richtig, daß wie aus dem Gothaer Parteitag in den 70er Jahren, auch hier kein Beschluß für den Freihandel gefaßt wird. Unsere Industriellen sind heute noch für Schutzzölle. Der Freihandel liegt nur im Interesse der reinen Konsumenten. Die reinen Konsumenten sind die Beamten mit festem Gehalt, die Arbeiter aber sind nicht reine Konsumenten, sie sind theilhaftig am Produktionsorganismus. Was heute produziert wird, das ist das Erbe, das aus einmal zufallen wird, das wollen wir hochhalten. Denn Freihandelspolitik zu treiben sind wir nicht die Leute, das müssen wir den Industriellen selbst überlassen, wenn sie das Bedürfnis dafür fühlen. Um ihnen eine unbedingte Freihandelspolitik zu empfehlen, dazu bin ich nicht der Mann. Das geht mir gegen meine politische Ehrlichkeit, da müssen andere kommen und ich sehe keinen unter uns, der sich mit diesen Fragen so eingehend beschäftigt hätte, daß er den Freihandel als allein seligmachend empfehlen könnte. In unserer Partei hat es immer Schutzzöllner gegeben. Grade, Kahser, der freilich deswegen sehr heftig und persönlich angegriffen worden ist. (Rebner verliest die Polemik der „Baterne“ Hirsch contra Kahser.) Ich werde ja gewiß

auch nachher noch Manches zu hören bekommen, aber ich hoffe, dieser persönliche Ton wird nicht angeschlagen werden. Hofenleber hat stets vor Festsitzung gewarnt, alle bisherigen Kongresse haben so gehandelt. Immer haben wir die Praxis verfolgt, uns die Dinge näher anzusehen, wenn sie an uns herankommen. Zwischen mir und doch nicht, daß wir, obwohl die Fragen bei uns in der Partei noch gar nicht diskutiert sind, in einem freihändlerischen Nebel herumgeschwommen. Wenn wir uns gegen die Russen wehren, wie thun es gerade nicht mit einem Schutzzoll aber ist es etwas Anderes? Kann es nicht einmal dazu kommen, daß wir die von den Russen fabrizirten Waaren nicht herzulassen? Was legt es hier nicht das Konsumanteninteresse, sondern das Arbeiterinteresse in den Vordergrund getreten. Ich bin vielleicht mehr freihändler als mancher Andere und sehe die Dinge nicht so gefährlich an. Ich komme zum Schluß. Ich glaube Ihnen jedenfalls geneigt zu haben, daß die Frage: „Schutzzoll oder Freihandel?“ nicht nur Parteifrage, nicht nur Klassenfrage ist, und daß der Freihandel nicht der Friedensengel ist, sondern daß er im Gegentheil oft ein Mittel ist, um zurückgebliebene Völker zu verewaltigen. Ebenso werden Sie mir zugeben, daß die internationale Idee dadurch nur gefördert worden ist, daß überall unter dem Schutzzollsystem industrielle Staaten entstanden sind und daß infolgedessen der Schutzzoll in ganz besonderer Maße revolutionärend gewirkt hat. Und deshalb, glaube ich, werden wir gut thun, uns nicht, wie es die Resolution Kantäsky will, in einem Punkte festzusetzen. Wir sind für Freihandel, wir sind gegen Getreidezölle, wir werden jede Zollsenkung ablehnen — aber im übrigen lassen Sie uns freie Hand, nehmen Sie meine Resolution an — das wird das Beste sein für die Partei! (Beifall und Widerspruch.)

Debel (zur Geschäftsordnung): Es handelt sich hier um eine Frage, die schon in nächster Zeit im Parlament sehr aktuell werden wird, eine Frage, zu der der Parteitag erst Stellung nehmen kann, wenn er nach allen Seiten hin Klärung bekommen hat. Ich schlage Ihnen daher vor, daß wir, wie wir das auch schon bei früheren Gelegenheiten gethan haben, einen Konreferenten ernennen und zwar bitte ich Sie, den Genossen Kantäsky mit dem Korreferat zu betrauen. (Lebhafte Zustimmung.)

Der Antrag Debel wird einstimmig angenommen.
Loh theilt mit, daß das Lokal-Komitee die Delegirten für heute Nachmittag zu einem Feste eingeladen habe; die nächste Sitzung werde daher erst Freitag Vormittag 9 Uhr stattfinden.

Politische Rundschau. Deutschland.

Die Arbeiten des Reichstages. Der Reichskanzler ist wieder in Berlin, und die Gesetzgebungsmaschine wird wohl nun etwas schneller arbeiten als in den letzten Wochen. Es gilt ja nun, das Programm für die Arbeiten des Reichstags anzufertigen. Und zwar in möglichst kurzer Zeit. Da Wilhelm II. am 12. Oktober die Fahrt nach Jerusalem antreten wird, darf man ja wohl annehmen, daß bis dahin das Arbeitsprogramm unter Dach und Fach gebracht worden sein wird. Was wird doch diesem Reichstag an gesetzgeberischen Aufgaben alles zudeckelt! Da wird angeführt die Reform des Invaliditätsgesetzes, ferner Reformen im Postwesen, einschließend des Postzeitungsstarifs, Novellen zur Gewerbeordnung die Konfektionsarbeiter, die Bauhandwerker, die Gesindemakler u. a. betreffend. Der neue Zolltarif soll fertig werden. Die Verlängerung des Privilegiums der Reichsbank muß erfolgen. Ein Reichsversicherungsgesetz, eines über die Patentanwälte, über den Verkehr mit Dünge-mitteln, ein Weingesetz, eine Novelle zum Impfgesetz, die Revision des Urheberrechts, ein Reichsgesetz über die Fleischschau sind mit mehr oder weniger Bestimmtheit im Laufe des letzten Jahres als bald zu lösende Aufgaben von der Regierung genannt worden. Dann wird über umfangreiche Bahnbauten in den Kolonien verhandelt werden, und auch die berühmte Reichsfinanzreform wird voraussichtlich den Reichstag beschäftigen. Dazu kommen dann noch sicherlich neue Forderungen für Militär und Marine. Sie haben ja schon lange genug in der Presse gepult, wenn auch die Angaben über die geplanten neuen Organisationen noch arg unsicher sind. Wenn der Friedensprediger in Rußland so eifrig den Flottenbau betreibt, dürfen sich aber auch die deutschen Steuerzahler auf arg unangenehme Ueberraschungen gefaßt machen. Endlich das wichtigste von allem — die Zuchthausvorlage, über die die Zeitungen geschäftig allerhand Mittheilungen bringen, und von der vorherhand doch nur das feststeht — und das genügt allerdings vollauf — was der Kaiser in seiner Deynhäuser Rede angekündigt hat — die Zuchthausvorlage, die der Prüßstein des Reichstags werden wird. Also Stoff in Hülle und Fülle! In diesen Tagen muß entschieden werden, in welchen Dingen dem Reichstage sein Arbeitspensum vorgelegt werden soll und in welcher Reihenfolge. Komme, was da wolle, das deutsche Volk wird Grund haben, die Arbeiten gerade dieses Reichstages mit wachsamem Auge zu verfolgen.

Der Bundesrath trat am Donnerstag wieder zu einer Plenarsitzung zusammen. Der stellvertretende Vorsitzende Staatssekretär Graf Posadowsky gedachte vor dem Eintritt in die Tagesordnung des Hinrichdens Bismarcks, widmete ihm, wie amtlich geschrieben wird, einen „ehrenden Nachruf“ und theilte der Versammlung das seitens des Fürsten Herbert v. Bismarck eingegangene Dankschreiben mit. — Im geschäftlichen Theile der Sitzung wurden u. A. den zuständigen Ausschüssen überwiesen: eine Vorlage, betr. die Abänderung der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz vom 10. Mai 1892 über die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen eingezogenen Mannschaften; eine Vorlage, betreffend den Entwurf einer neuen Militärtransport-Ordnung und eines neuen Militärtarifs für Eisenbahnen.

Ueber große Heeresverfätkungen, welche beabsichtigt sein sollen, berichtet das „Westf. Volksbl.“ Danach sollen die neuen Infanteriebrigaden zur Formation neuer Armeekorps zusammengezogen werden, und zwar von nicht weniger als sechs Armeekorps. Diese Vermehrung der Infanterie würde eine Vermehrung der übrigen Truppengattungen nach sich ziehen. Sodann sei beabsichtigt, unter Mitverwendung der fünften Eskadrons

der Kavallerie-Regimenter 23 neue Kavallerie-Regimenter zu bilden. Diese Maßnahme würde bedingen eine Mehrinstellung an Rekruten von 15 000 Mann. Danach würde also die Heeresverfätkung 30 000 bis 40 000 Mann umfassen. Diese Nachricht klingt zwar etwas ungeheuerlich, aber der „Samb. Korresp.“, der meist sehr gut weiß, wie der Wind weht, aber nicht immer für gut findet, gleich die Windrichtung zu verrathen, wagt nur „leisen Zweifel“ an der Richtigkeit der Mittheilung zu äußern. So wird sie denn wohl ziemlich stimmen.

Beitragende Polizeibeamte. Vor dem Landgericht in Berlin wurde Mittwoch und Donnerstag die bereits mehrere Jahre schwebende Anklage gegen den Abgeordn. Gen. Stabthagen wegen zweier im „Vorwärts“ im Oktober 1894 veröffentlichter Artikel „Ueber die Behandlung auf Berliner Polizeiwachen“ und „Wozu tragen die Gensdarmen Revolver?“ verhandelt. Wir werden auf dem Prozeß noch zurückkommen und deshalb heute nur bemerken, daß der Prozeß für Stadthagen einen sehr ehrenvollen Ausgang genommen hat. Es ist dem Angeklagten der Beweis der Wahrheit für seine Behauptungen vollständig geglikt, die sich auf schwere, von Sicherheitsbeamten begangene Mißhandlungen bezogen, unter denen eine große Anzahl Bürger zu leiden gehabt hatte. Der Gerichtshof hat den Angeklagten wegen der angeblichen Beleidigung des Gensdarmen Kößlich freigesprochen; der Gerichtshof hat ihn auch freigesprochen in Sachen der angeblichen Beleidigung wegen der Mißhandlungen auf den Polizeiwachen. Der Angeklagte ist lediglich verurtheilt worden (zu 300 Mk. Geldstrafe) wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten Herrn von Windheim, weil Stadthagen von der Meinung ausgegangen war, der Berliner Polizeipräsident wüßte etwas von den Mißhandlungen, die auf Berliner Polizeiwachen vorgekommen sind. Das hat sich als Irrthum herausgestellt. Herr von Windheim hat davon nichts gewußt.

Die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts für 1897 stellen sich nach den jetzt bekannt werdenden amtlichen Erhebungen folgendermaßen: In den alphabetischen und Restantenlisten werden geführt 1 624 385 Personen, und zwar 720 460 20 jährige, 481 400 21 jährige, 336 734 22 jährige und 85 791 ältere. Davon sind als unermittelt in den Restantenlisten geführt 52 948, ohne jede Entschuldigung ausgeblieben 105 903, anderwärts gestellungspflichtig geworden 407 203, zurückgestellt 571 550, ausgeschlossen 1210, ausgemustert 40 431, dem Landsturm ersten Aufgebots überwiesen 108 167, der Ersatzreserve überwiesen 83 534, der Marineersatzreserve überwiesen 953. Ausgehoben sind 224 838, überzählig geblieben 5673, freiwillig eingetreten in das Heer 21 194, in die Marine 781. Von den Ausgehobenen sind für das Heer zum Dienst mit der Waffe ausgehoben 214 616, zum Dienst ohne Waffe ausgehoben 4512; für die Marine aus der Landbevölkerung 2787, aus der seemannischen und halbseemannischen Bevölkerung 2934. Es sind ferner vor Beginn des militärepflichtigen Alters eingetreten in das Heer 21 284, in die Marine 1023. Wegen unerlaubter Auswanderung sind verurtheilt aus der Landbevölkerung 24 360, aus der seemannischen und halbseemannischen Bevölkerung 276; noch in Untersuchung sind aus der Landbevölkerung 14 639, aus der seemannischen und halbseemannischen Bevölkerung 225 Personen. — Daß etwa 105 903 Personen ohne Entschuldigung ausgeblieben sind, ist jedenfalls der schlagendste Beweis für die Beliebtheit der „Ferien-Kolonien“ bei der Bevölkerung.

Zur Vorgeschichte des Neckeschen Erlasses über den Waffengebrauch der Polizei wird der „Berl. Ztg.“ aus Erfurt geschrieben: Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich die Ehefrau des Magistratsarbeiters Jahn, Frau Auguste Jahn, wegen Landfriedensbruchszu verantworten. Sie war angeklagt, durch ihr widerspänziges Verhalten, welches sie am Abend des 24. Mai der Polizei gegenüber gezeigt habe, den bekannten Krawall auf dem Wilhelmsplatz, welcher die Veranlassung zu der Verfügung des Ministers des Innern gegeben, veranlaßt zu haben. Das Gericht hielt auf Grund der eidlich bekräftigten Aussagen einiger Augenzeugen, welche das Verhalten der Frau Jahn und des sie leitenden Polizeibeamten schilderten, die Schuld der Angeklagten nicht für erwiesen und erkannte nach dem Antrag des Staatsanwalts auf Freisprechung von der Anklage wegen Landfriedensbruchs. Dagegen wurde Frau Jahn wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt, während der Staatsanwalt 3 Monate Gefängniß beantragt hatte. Der Polizei-Sergeant Weinberg hatte Frau Jahn, welche mit ihrem Kinde auf dem Arme der Weisung, den Wilhelmsplatz zu verlassen, nicht nachgekommen war, fest am Arme gepackt und, obwohl sie ihren Namen genannt hatte, nach der Wache gebracht. Durch die protestirenden Zurufe der Zuschauer glaubte sich Frau Jahn in ihrem Rechte und leistete der Verhaftung nicht willig Folge. Irgend welche böswillige Absichten konnten ihr nicht zugeschrieben werden. — Aus dieser geringfügigen Veranlassung hat sich der Krawall entwickelt und ist dann der so großes Aufsehen erregende Erlass des Ministers von der Necke ergangen. Kleine Ursachen, große Wirkungen!

Im Bund der Landwirthe brücker's. Wie die in Hildburghausen erscheinende „Dorzeitung“ meldet, steht die Gründung eines thüringischen Bauernvereins nach erfolgter Loslösung der thüringischen Landwirthe von dem Bund der Landwirthe nahe bevor. Wenn den Bauern die Augen aufgehen, werden sie den händlerischen Großagariern bald übergehen.

Frankreich.

Neugefallen. Die „Droits de l'homme“ erzählten: Vor mehreren Tagen erhielt Georges Clemenceau einen Brief, worin ein Anonymus sich anbot, sich als Verfasser des „petit bleu“ unterzeichnen zu lassen; er könne das derart veranlassen, daß Picquart vollständig unschuldig erscheine. Der Schreiber bestimmte ein Stellbchein. Clemenceau, eine Falle vermulhend, über sandte den Brief dem Polizeipräsidenten, der einen Schuymann zum Stellbchein schickte. Der Schuymann sah sich einem Individuum gegenüber, der als Agent des Nachrichtenbureaus im Kriegsministerium der Polizei bekannt ist. Der Agent sei verhaftet worden und befinde sich im Polizeigewahrsam.

Zum Verichterflatter der Revision des Dreyfus-Prozesses ist der Rath am Kassationshofe, Alphonse Bard, bestimmt. Bard berichtete auch in der Kassationsklage Picquart's gegen die Anklagekammer in den Sachen Esterhazy und Du Paty de Clam.

Lübeck und Nachbargebiete.

Ein Bruch des Wasserrohrs vor dem Mühlenthor hat heute Morgen die Einwohner der inneren Stadt und die Bewohner der Vorstadt St. Lorenz in große Kalamität gebracht: das zum Waschen und Kochen so nothwendige Wasser blieb aus. Es währte allerdings nicht lange, bis man sich von Thür zu Thür die Kunde zurannte, die Brücke am Mühlenthor ist eingestürzt und hat einen Bruch des Wasserrohrs herbeigeführt. Diese Nachricht ist jedoch nur halb wahr. Nicht die Brücke ist zusammengeklirrt, sondern das Hauptrohr der Wasserleitung ist kurz vor der Brücke (Stadtseite) gebrochen und hat dann die linke Seite des Fahrdammes weggeschwemmt. Die Verwüstungen sind recht erheblich und zeigen sehr deutlich die zerstörende Kraft des Wassers. Wie viel Wasser dem zerbrochenen Rohr entströmt ist, mag man daran ermesen, wenn wir feststellen, daß das Kanalbett von der provisorischen Brücke bis zu der Ecke, an welcher früher Prehls Denkmal stand, mehr als Fuß hoch mit Wasser gefüllt ist. Die Schienenleiße für die Kanalbahnbahn sind im Wasser verschwunden und aus dem Wasser ragen umgestürzte Klipplarren hervor. Ein wüßtes Bild! Viele fleißige Hände waren heute Morgen schon bei der Arbeit, um den Schaden zu repariren. Die provisorische Brücke selbst hat der zerstörenden Macht des Wassers getrost, sodaß man in der Lage ist, über die Unfallstelle schwere Balken zu legen, die anscheinend vorläufig für eine zweite provisorische Brücke dienen sollen; für Wagenverkehr und die Straßenbahn ist selbstverständlich der Verkehr dort „bis auf Weiteres“ gesperrt. Die Straßenbahn fährt nur bis zur Turnhalle. Hoffentlich gelingt es bald, diese Verkehrshörungen zu beseitigen. Wodurch der Unfall herbeigeführt ist, ob durch schadhaftes Rohr, Ueberlastung des Fahrdammes oder durch Senkung des Erdreiches und dadurch herbeigeführtes Brechen des Wasserrohrs, konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Die Unfallstelle wurde heute Morgen von vielen Personen in Augenschein genommen.

Lübeckische Staatslotterie. Im „Anzeiger für das Fürstenthum Lübeck“ lesen wir ein Inserat des konfessionären Hauptkollektors George Judbruch, Fackenburg Allee 10, in welchem es heißt: „Größter Gewinn im glücklichsten Falle: 500 000 Mk.“

Aus dem hiesigen Werkhause ist am Donnerstag der Korrigende, Maurer Karl Fick entwichen. Bis her hat man F. noch nicht wieder ergriffen.

Auf Abbruch sollen die Baulichkeiten der früher Gättens'schen Badeanstalt an der Außenwakenitz unterhalb der Dorothienstraße meistbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen liegen in der Registratur der Kanalbaubehörde, Al. Bauhof Nr. 15, während der Dienststunden zur Einsicht aus. Angebote sind in verschlossenem Umschlag mit Aufschrift „Angebot auf die Gättens'sche Badeanstalt“ bis zum 15. Oktober, Mittags 12 Uhr, in dem Hauptbureau des Elbe-Trave-Kanals einzureichen.

Zu Aussicht genommenes Repertoire für die nächsten Tage. Sonntag, 9. Oktober: „Martha.“ Montag: „Fidelio.“ Dienstag: „Lohengrin.“ Mittwoch: „Papa Mittche.“ Donnerstag: Noch unbestimmt. Freitag: Zum 1. Male: „Johannes“ von Sudermann. (Große Preise.) Sonnabend: „Narciß.“ Sonntag, Nachmittags: „Weilchenfresser.“ Abends: „Der Prophet.“

Anzeigepllichtige Krankheiten. Im Monat September wurden von den Aerzten folgende Meldungen über anzeigepllichtige Krankheiten beim Medizinal-Amt erstattet: 7 wegen Diphtherie, 28 wegen Masern, 13 wegen Scharlach, 6 wegen Typhus, 1 wegen Wechselfieber. Tödtlich verliefen 2 Erkrankungen an Diphtherie und 1 Scharlachfall.

* Schwartau. Dekorirung. Dem aus dem Amte geschiedenen Gemeindevorsteher Liweh hat der Großherzog einen Orden verliehen.

* Gatin. Selbstmord durch Ertränken verübte der Regierungsregistrator Schildmeyer. Die Ursachen zu der That sind noch nicht bekannt.

* Gatin. Der Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt am Dienstag, den 18. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, in dem Technikum hier selbst, Thppshul. Besuchspflichtige Schüler wirken im Versäumnisfalle eine Geldstrafe bis zu 20 Mk. evtl. 3 Tagen Haft.

* Gatin. Das Schöffengericht verurtheilte am Mittwoch den Maurer Sch., welcher, wie wir f. Zt. berichteten, Feuerungsholz aus dem Stalle des Amtsgerichts entwendete, wegen Diebstahls zu 3 Wochen Gefängniß. Seine wegen Beihilfe angeklagte Ehefrau kam mit 4 Tagen davon.

Wandsbek. Zusammenstoß. Noch glücklich abgelaufen ist am Mittwoch der Zusammenstoß des Personenzuges Nr. 87, der um 7 Uhr 44 Minuten von Lübeck in Wandsbek eintrifft, mit einem Viehwagen. Der Viehwagen muß von den Personen, die das Vieh einladen, zu weit über das Werkzeichen an der Weiche hinaus gegen das Geleise, das der Zug von Lübeck passierte, geschoben worden sein. Nur dem Umstand, daß der einfahrende Zug sehr langsam fuhr, ist es zuzuschreiben, daß nur der Viehwagen zur Entgleisung gebracht und der Packwagen des Personenzuges erheblich beschädigt wurde. Nachdem man den Zug auf das zweite Geleise geführt hatte, konnte er mit einiger Verzögerung die Fahrt fortsetzen. Eine Verletzung von Menschen hat nicht stattgefunden. Für die Schuldigen dürfte die Sache noch wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges ein unangenehmes Nachspiel haben.

Hamburg. Genosse Reinhold Stenzel hat Freitag Morgen 8 Uhr, die gastlichen Räume der Kabinenwache verlassen, wo er acht Monate und acht Tage zu absolvieren hatte. Die acht Monate hatte ein Gericht der „Republik“ Hamburg für notwendig befunden, damit die durch das „Echo“ komponierte Ehre des Belgierkönigs Leopold wieder wie neu hergestellt werde. Ehren-Leopold, der in seinem eigenen Lande keinen der zahlreichen Majestätsverbrecher vor Gericht zu stellen wagt, hat in Hamburg Genugthuung erhalten und wird diese „Republik“ vor allen Staaten preisen.

Attna. Das Schwurgericht verurtheilte am Freitag den Arbeiter Seiffert aus Rüdzenhagen, Kreis

Schießwein, wegen fahrlässigen Falschweides zu 9 Monaten Gefängnis. Derselbe hatte am 21. Juni dieses Jahres vor dem Amtsgericht zu Radeburg den Offenbarungseid geleistet und dabei einen Betrag von 30 Mark verschwiegen, den er auf dem Wege zum Gericht von sich geworfen.

Wismar. Tempora mutantur... Im „Hamb. Fremdenbl.“ lesen wir nachstehenden launigen Bericht: „Die „Hansa“ in Wismar. Die Sozialdemokraten in Wismar haben die an der ABC-Straße gelegene Restauration „Zur Hansa“ von Herrn Alberti, der nach Schwerin verzogen ist, für 35 000 M. angekauft. Verschieden ist das Grundstück auf den Händler Kober. Dem Gebäude soll ein großer Versammlungssaal angebaut werden. Auch nicht wenige Hamburger Herren, die in Wismar einen Theil ihrer Jugend verlebten und in der „Hansa“ unter dem damaligen trefflichen Wirth Johannes Burde gern zu verkehren pflegten, dürften von dieser Mittheilung unangenehm berührt sein, und zwar um so mehr, als alle Gemüther um ihre vielen und seltenen Erinnerungszeichen aus der konstantischen Zeit gekommen sind. Man erinnert nichts mehr an die frühere Herrlichkeit, die auch auf den verstorbenen Staatsminister Dr. v. Stephan derartig einwirkte, daß er jedesmal, so oft er in Wismar zu thun hatte, dem Restaurant einen Besuch abzustatten pflegte, und in dem er einmal die Aeußerung fallen ließ, daß er nirgends in Deutschland ein Lokal mit gleicher Ausstattung angetroffen hätte.“ — Wir wünschen unseren Wismaraner Genossen viel Glück bei ihrem Unternehmen!

Stadttheater. Auf die morgen stattfindende Aufführung der reizenden, allbekannten Oper „Martha oder der Markt von Richmond“ von F. v. Flotow machen wir heute nochmals aufmerksam. Die erste Wiederholung der Oper „Fidelio“ von L. v. Beethoven, welche bei ihrer Erstaufführung einen so durchschlagenden Erfolg erzielt hat, findet am Montag, den 10. d. Mts. statt.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 7. Oktober.

Butter.		
I. Qualität		M. 115—125
II. Qualität		110—114
Ferner:		
Abfallende und ältere Waare		90—100
Schleswig-Holsteinische Bauernbutter		75—85
Gallische und ähnliche		72—76
Finnländische Sommer		90—95
Amerikanische Waare		72—85
Tendenz: Müßig		

Sternmarkt.

Hamburg, 7. Oktober
Der Schweinehandl. verlief gut.
Zugeführt wurden 1720 Stück. Preise: Versandtschweine, schwere 57—58 M., leichte 54—57 M., Sauen 48—53 M. und Ferkel 55—57 M. pr. 100 Pfd.

See-Berichte.

- D. „Gastaf Wala“, Kapl. Evedberg, ist am 6. Oktober in Stockholm angekommen.
- D. „Africa“, Kapl. Andersen, ist am 7. Oktober von Tranahund auf hier abgegangen.
- D. „Hebe“, Kapl. Hallen, ist am 6. Oktober von Uleaborg auf hier abgegangen.
- D. „Hania“, Kapl. Schmalfeldt, ist am 7. Oktober von Libau auf hier abgegangen.
- D. „Elita“, Kapl. Nielskoff, ist am 6. Oktober von Ljusne auf hier abgegangen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten inserieren, zu veranlassen und bei event. Ausfällen sich auf unser Blatt zu berufen.

Heute Nachmittag 5 Uhr starb unser lieber Sohn **Wilhelm** im zarten Alter von 5 Wochen. Tief betrauert von seinen Eltern **H. Beckmann u. Frau**, geb. Lüth.

Die Beerdigung unseres Sohnes **Rudolph** findet Montag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Meißnerstraße 11, aus statt.
J. Moll und Frau.

Danksagung.
Für die mir von allen Seiten erwiesene innige Theilnahme und zahlreichen Kranzsenden beim Tode meines mir unvergesslichen lieben Mannes sage ich allen Freunden und Bekannten sowie den Herren Johansen und Nuge, dem Hafenarbeiterverband, den Fischschiffern, Schanerleuten und Kohlenarbeitersektionen und insbesondere Herrn Pastor Biez für seine trostreichen Worte am Sarge meines lieben Mannes meinen innigsten Dank.
Maria Frick, geb. Graad.

Ein heizbares Logis für 2 junge Leute Fischergr. 20, 1. E.

Zu vermieten ein freundl. Logis nach vorne Catharinenstraße 45, part.

Gutes Logis Mißstraße 39.

Ein Logis f. e. j. Mann Sadovastr. 12, 1. Etage.

Zu verm. ein Logis parkseite nach vorne Fischergrube 21.

Zu verm. j. l. Jan. eine Wohnung Preis 160 M. Leute ohne Kinder bevorzugt. Margarethenstraße 23 a.

Gesucht eine Wohnung von 140—160 M. am liebsten in der Nähe der Gr. Altesfähre bis zur Mengstraße. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht zwei junge Mädchen oder zum 1. November, die das Waschen und Plätten erlernen wollen. Frau Türper, Borbeckstr. 3 a.

Gesucht zu sofort ein **Schlachterlehrling** unter günstigen Bedingungen. Offerten unter S II an die Expedition d. Bl.

Am Sonntag den 9. Oktober steht eine große Parthe Ferkel zum Verkauf im Gasthof zum schwarzen Adler.

Sechs Wochen alte Ferkel hat zu verkaufen **J. Maass, Krempelsdorf.**

Zu verkaufen 3 junge Hühner, unzugshalber. **Arnimstraße 6 c.**

Gefunden ein Paket m. Kleiderstoffen Abzuholen Emilienstraße 19.

Margarine feinste Marken empfiehlt **Butterhandlung „Zur Krone“**

Taback- und Zigarren-Geschäft

vor den Holstenstraße nach der Hüxstraße Nr. 23
verlegt habe. Jedem ich das geehrte Publikum auch in diesem neuen Hause um gütiger Wohlwollen Hochachtungsvoll

Carl Schrader.

NR. Vereins-Billets sind nach wie vor bei mir zu haben.

Brauerei Paulshöhe
vorm. A. Spitta
zu Ostorf bei Schwerin i. M.

empfiehlt ihre
aus feinstem Hopfen und Malz gebrannten Lager- und Pilsener Biere.

Gest. Aufträge wolle man richten an unseren Vertreter:

Herrn Martin Müller, Lübeck.

Photographisches Atelier Herm. Schwegerle, Breitestr. 31.

Hansa-Halle. Familienkränzchen

Heute Sonntag: Freier Eintritt. Freier Tanz.

Volkslexikon

Nachschlagebuch für sämtliche Wissenszweige mit besonderer Berücksichtigung der Arbeiter-Gesetzgebung, Gesundheitspflege, Handelswissenschaften, Sozialpolitik, nebst Generalregister. Unter Mitwirkung von Fachschriftstellern herausgegeben von **Emanuel Wurm.**

Alten Tilsiter Käse Pfd. 40, 50 u. 60 Pfg.

Holstein. Büttel-Käse fett und pikant, Pfd. 30 Pfg. empfiehlt

Butterhandlung „Zur Krone“

Brod aus der Lübecker Genossenschafts-Bäckerei empfiehlt **Aug. Schwarz, Al. Peterstr. 11.**

Pa. ig. Fleisch sowie von jetzt ab jeden Sonnabend: Fleisch gekocht, Kollfleisch, Mettwurst, Leberwurst und Knackwürste empfiehlt

H. Dose, Hofschlächter, Hundestr.

Beste **Lustfahrt** Lübeck, Travemünde, diesjährige in See und zurück. Struckfähre und Zwischenstationen anlaufend per Dampfer „Pollux“, Sonntag den 9. Okt. Ab Travempavillon 2 Uhr Nachmittags. Fahrpreis 60 Pfg., Rückfahrt 70 Pfg., in See 40 Pfg., Kinder die Hälfte. Näheres Fahrplan.

Pa. ig. Fleisch sowie von jetzt ab jeden Sonnabend: Fleisch gekocht, Kollfleisch, Mettwurst, Leberwurst und Knackwürste empfiehlt

H. Dose, Hofschlächter, Hundestr.

Beste **Lustfahrt** Lübeck, Travemünde, diesjährige in See und zurück. Struckfähre und Zwischenstationen anlaufend per Dampfer „Pollux“, Sonntag den 9. Okt. Ab Travempavillon 2 Uhr Nachmittags. Fahrpreis 60 Pfg., Rückfahrt 70 Pfg., in See 40 Pfg., Kinder die Hälfte. Näheres Fahrplan.

H. Dose, Hofschlächter, Hundestr.

Beste **Lustfahrt** Lübeck, Travemünde, diesjährige in See und zurück. Struckfähre und Zwischenstationen anlaufend per Dampfer „Pollux“, Sonntag den 9. Okt. Ab Travempavillon 2 Uhr Nachmittags. Fahrpreis 60 Pfg., Rückfahrt 70 Pfg., in See 40 Pfg., Kinder die Hälfte. Näheres Fahrplan.

H. Dose, Hofschlächter, Hundestr.

Wakenitz-Bellevue.

Morgen Sonntag: **Tanzkränzchen.** W. Kruse.

Friedrich-Franz-Halle

Heute Sonntag: **Tanzkränzchen** L. Lübke.

COLOSSEUM

Jeden Sonntag: **Große freie Tanzmusik.** Anfang 4 Uhr. W. Daxler.

Gesellschaftshaus Adlershorst.

Heute Sonntag: **Tanzkränzchen.**

Vereinshaus.

Sonntag den 2. Oktober: **Unterhaltungs-Musik.**

Einladung zum Ball

der **Tabakarbeiter Lübeck's** unter Mitwirkung der Liedertafel der Tabakarbeiter am Sonntag den 16. Oktober 1898 in der **Tivoli-Halle.** (Eingang Königsporte.) Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr. Eintritt 50 Pfg. **Das Comitee.**

Club Fidelitas.

Berathungs-Abend am Montag den 10. Oktober Abends 9 Uhr im Club-Sokal. **Der Vorstand.**

Einladung zum

Commerç der Maler Lübeck's und Umgegend verbunden mit deklamatorischen und Zithervorträgen nebst anschließendem **Tanzkränzchen** am Sonntag den 9. Oktober 1898 im Vereinshaus, Johannisstraße 50. Eintritt 20 Pfg., eine Dame frei. Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr Morgens. **Das Comitee.**

Achtung! Habe heute einen großen Posten **Prima Preeker** lange u. kurze wasserdichte **Arbeitsstiefel** erhalten und empfehle dieselben zu sehr billigen Preisen.

A. Heise, Schuh-Lager 33 Fischergrube 33. Bestellungen nach Maas, sowie Reparaturen werden sehr gewissenhaft ausgeführt.

Von jetzt an jeden Sonnabend von 6 Uhr an: **Heiße Knackwurst.** J. Wichmann, Meißerstr. 17.

Achtung Hausfrauen! Beim Einkauf von mindestens **1 Pfund Margarine** erhält Jeder Gratisbeigaben, wie: Teller, Tassen, Kaffeeflecken und vieles andere mehr. Die feinste **Süßrahm-Margarine** kostet: **Marke „Creme“ Pfd. 60 Pf.** **Feine Tafel Pfd. 50 Pf.** **J. C. W. Blöss, Kupferschmiedestr. 7**

Stehr's Etablissement. Heute Sonntag: **Große freie Tanzmusik.** Anfang 4 Uhr.

Louisenlust. Jeden Sonntag: **Große Tanz-Musik.** H. Claudius.

St. Jürgen- Niedertranz

Gesellschafts-Abend
am Sonntag den 9. Oktober
bei Herrn Krahn, „Concordia-Garten“.
Anfang 8 Uhr. Einführung gestattet.
Der Vorstand.

St. Lorenz-Liedertafel

Socialer Abend
am Donnerstag den 13. Oktober
im Concerthaus Flora.
Anfang 8 Uhr. Einführung ist gestattet.
Der Vorstand.

Centralverein d. deutsch. Formler
(Zahlstelle Lübeck.)

Einladung zum
Stiftungs-Fest
am Sonntag den 16. Oktober
im Tivoli (Unions-Saal).
Anfang 5 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Das Comité.

Ball der Holzarbeiter
am Montag den 24. Oktober
im Lokale Dassler, „Colosseum“.
Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., wofür eine Dame frei.
Weitere Damen 20 Pfg., wofür Garderobe frei.
Es ladet freundlichst ein
Das Comité.

Berein Deutscher Schuhmacher.

Einladung zum
Stiftungsfest
am Sonntag den 16. Oktober
im Concordiagarten.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., Damen frei.
Das Comité.

Ernte-Bier
am Sonntag, 9. Oktbr.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein

Stodelsdorf. **H. Mau.**

Circus Variété.
Heute, letzter Sonntag
des zum Stadtgespräch gewordenen brill.
2. Spielplans.
Erfolg über Erfolg.
2 große Extra-Vorstellungen
um 4 und 7 1/2 Uhr.
Nachm. billige Preise. — Kinder d. Hälfte.
In beiden Vorstell. Auftreten von
Heinr. Kalnberg und des ge-
sammt: großartigen Personals.
In den Abendvorstellungen werden Kinder-
billets nicht ausgegeben.
Lübecker Sonntags-Parole:
Auf z. gemüthl. Circus-Variete
Nur noch diese Woche.
Montag: Grosse Vorstellung.

Stadttheater in Lübeck.

Sonntag den 9. Oktober
11. Vorst. 10. Abonnements-Vorstellung.
2. Vorst. im Sonntagsabonnemnt.
3. Vorstellung im getheilten Mittwoch-
und Sonntags-Abonnemnt.

Martha

Oper in 4 Akten von F. v. Flotow.

Große Preise.

Montag den 10. Oktober
12. Vorst. 11. Abonnements-Vorstellung.
2. Vorst. im Montag-Abonnemnt.
Zum 2. Male:

Fidelio.

Oper in 2 Akten von L. v. Beethoven.

Große Preise.

Anfang 7 Uhr.

Unerreicht billig!

kaufen Sie Ihren Bedarf in Herren- und Knaben-
Garderoben in dem am hiesigen Platze bestrenommierten
Geschäft der Firma **Gebr. Vandsburger, Holsten-
straße 10.** Sie finden dort eine große Auswahl der
besten und modernsten Kleidungsstücke zu Preisen, wie Ihnen
solche von keiner Concurrenz geboten werden.

Es kostet Nichts!

wenn Sie sich durch eine Prüfung von der Güte und
Preiswürdigkeit unserer Kleidungsstücke überzeugen, Sie
haben vielmehr den Vortheil, daß Sie in aller Ruhe
Ihre Wahl ohne Beeinflussung des Verkäufers aus unseren
Liefenvorräthen treffen können.

Wir empfehlen:

Herren-Winter-Paletots
von 8 Mark an bis zu den feinsten.

Herren-Jackett-Anzüge
von 9 1/2 Mark an bis zu den feinsten.

Hock-Anzüge
von 16 1/2 Mark an bis zu den feinsten.

Loden-Joppen, warm gefüttert
von 4 1/4 Mark an bis zu den feinsten.

Bellerinen-Mäntel für Herren
von 12 Mark an bis zu den feinsten.

Knaben- u. Jünglingsanzüge
von 3 Mark an bis zu den feinsten.

Gebr. Vandsburger

nur allein: 10 Holstenstraße 10.

Billigste und anerkannt reelle Einkaufsquelle in Lübeck
für gute Herren- und Knaben-Garderoben.

Sanitäts-Verband der freien Hilfskassen Lübeck's

Einladung zum Verbandsfeste

bestehend aus

Concert, Ball und Tombola

am Sonntag den 6. November 1898 im „Colosseum“
zum Besten der Kassen-Invaliden.

Anfang 5 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Eintritts-Karten und Tombola-Loose

sind bei sämtlichen Kassenvorständen und Boten, sowie im Cigarren-Geschäfte von
C. Wittfoot, Hinzstraße 18, und im Bureau des Verbandes, Hübstr. 37, zu haben.
Das Fest-Comité.

Einladung zum

14. Stiftungs-Fest

des

Verbandes der Zimmerer Deutschlands

Zahlstelle Lübeck

am Montag den 17. Oktober 1898

im Lokale des Herrn Dürkop, Central-Hallen.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 50 Pfg., Damen frei.

Wozu freundlichst einladet

Das Comité.

Central-Hallen. Jeden Sonntag: **Tanz** in beiden Sälen.

Entree frei.

Johs. Dürkop.

Neu-Lauerhof. **Grosses Tanzkränzchen.**

Heute Sonntag:

Anfang 4 Uhr.

Ende 12 Uhr.

Entree frei.

Herm. Gutsehe.

Concert-Haus „Flora“

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Ende 12 Uhr.

F. Grammerstorf.

Schuhwaaren

Enorme Auswahl. ***
*** Beste Fabrikate.
Billigste Preise. ***



**Herren-
Schnür- u. Zugschuhe**
4,65, 5,50, 6,75 bis 9,25 Mt.

**Herren-
Zug- u. Schnürstiefel**
5,50, 6,75, 8,75 bis 15 Mt.



**Damen-
Schnür- u. Knopfschuhe**
3,25, 4,25, 5,75 bis 8,50 Mt.

**Damen-
Knopf- u. Zugstiefel**
3,25, 4,40, 5,50 bis 14,75 Mt.



Rudolph Karstadt Lübeck.

überraschende Lösung der Emigranten-Frage in Aussicht. Fürst Ferdinand wollte den bekannten Oberst Gruijew, den Hauptführer bei dem Putsch gegen den Zaren Alexander, zum Kriegsminister ernennen, aber auch die übrigen heimkehrenden Emigranten auf sehr verantwortungsvolle Posten stellen. Dies sei die Ursache der Kriegs-Minister-Krise, und wenn die Verhandlungen mit Gruijew abgeschlossen seien, werde der gegenwärtige Kriegsminister Zwanow unverzüglich über die Klinge springen. Sollte Fürst Ferdinand sich wirklich stark genug fühlen, um der bulgarischen Armee eine solche Demüthigung zuzulassen?

Rußland.

Wie Rußland abrüstet. Während aus Petersburg gemeldet wird, daß eine besondere Kommission eingesetzt sei, die das Programm abfassen soll, das der Abrüstungskonferenz vorgelegt werden wird, kommt gleichzeitig aus Havre die Nachricht, daß das russische Marineministerium dort eine große Bestellung gemacht hat. Es soll ein ganzes Geschwader gebaut werden. Dieses soll in der französischen Hafenstadt vollständig fertig gestellt und armirt werden, so daß es vollkommene Geschicktsbereitschaft nach Kronstadt kommen wird. Das Geschwader soll bestehen aus: einem Panzerkreuzer, 1 Panzerschiff und 3 Torpedokreuzern. Das Panzerschiff soll eine Länge von 118,5 Meter, eine Breite von 23 Meter, einen Tiefgang von 7,93 Meter, Displacement von 13 100 Tonnen, Maschinen von 16 300 indizierten Pferdekraften und eine Schnelligkeit von achtzehn Knoten haben; auch die Armirung dieses gewaltigen Panzerschiffes wird selbstverständlich ganz außerordentlich stark sein. Der Panzerkreuzer erhält eine Länge von 135 Meter, eine Breite von 17,4 Meter, Tiefgang achtzehn 6,7 Meter, Displacement 7800 Tonnen, Maschinen 16 500 indizierte Pferdekraften, Schnelligkeit 21 Knoten. Die Torpedokreuzer sollen haben: Länge 56,6 Meter, Breite 6,3 Meter, Tiefgang 1,97 Meter, Displacement 320 Tonnen, Maschinen von 5700 Pferdekraften, Schnelligkeit 27 Knoten. Auch auf den russischen Werften herrscht eine rege Thätigkeit, die Werft von Crayton in Abo wird sofort nach der in kurzer Zeit erfolgenden Fertigstellung der Torpedoboote „Korschun“ und „Kastreb“ den Bau zweier Torpedokreuzer von 400 Tonnen in Angriff nehmen. Die Ischora-Werft, auf der der Bau der Torpedoboote „Myrot“, „Wertel“, „Kretschet“ und „Kondor“ nahezu beendet ist, hat den Auftrag erhalten, drei weitere Torpedoboote in Bau zu nehmen. Das ist die russische Vorfeier zur Abrüstungskonferenz. Die neuen Rüstungen stehen vollkommen im Einklang mit dem Reskript, das der Zar am 6. September, wenige Tage nach dem Erlaße der Friedensvorschläge an den General-Admiral, Großfürsten Alex., richtete. Darin hieß es:

Ich freue mich der erzielten Erfolge, denn in der starken Flotte, die gegenwärtig bei Sebastopol versammelt ist, erblicke ich ein solches Unterpfand für die fernere ruhige und friedliche Entwicklung des gesammten Südens Rußlands. Gespannt darf man nur darauf sein, wie nun das Programm für die Abrüstungskonferenz ausfallen wird.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Spielkartenmaschinen sind jetzt von den besseren Restaurants Berlins eingeführt worden. Die Maschine, Erfindung eines Straßburger, besorgt das Mischen der Karten selbstständig und mit einer Gründlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt. Die Spielkarten haben daher jetzt nicht mehr nöthig, die kostbare Zeit mit dem Mischen zu vergeuden. — Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Würzburg ein Hufschmied von Herberstein zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. — Mit einem Jahr Zuchthaus mußte die Waghener Strafkammer einen Zuhörer aus Eupen belegen, weil er einen Saal gestohlen hatte. Das Gericht konnte nicht auf eine geringere Strafe erkennen, weil die That in Neutral-Moresnet geschehen und deshalb nach dem dort noch geltenden „code pénal“ zu beurtheilen war. Bei Verurteilung des Urtheils wurde dem Mann anheimgegeben, eine Milderung des Urtheils auf dem Gnadenweg nachzusuchen. — Bei einer Artillerie-Übung in Aarhus in Dänemark explodirte beim Laden eines Geschüzes ein Geschöf. Der Schuß fuhr hinten hinaus, wodurch andere Geschöffe, welche die Bedienungsmannschaft gleichzeitig herbeibrachte, ebenfalls explodirten. Ein Artillerist, welchem ein Arm ausgerissen wurde, blieb todt, sieben wurden schwer verwundet. — Der holländische Klaviervirtuose Steveling, der im August in Nijl unter der Beschuldigung der Religionsstörung verhaftet wurde, ist vom Kreisgerichte in Wel (Desterreich) wegen Beleidigung des Religionsdieners während der gottesdienstlichen Verrichtung zu drei Tagen einfachem Arrest verurtheilt worden. Die Verurtheilung erfolgte wegen des gegen den auf Verhegung begriffenen Kaplan gebrauchten Ausdrucks „Ump“. Bezüglich der übrigen Anklagepunkte erfolgte Freisprechung. — Von einem Orlan wurde am Sonntag der Staat Georgia (Nordamerika) heimgeführt. Hundert Menschen sind ums Leben gekommen. — Draconisches Urtheil. Das Schöffengericht in Mühlhausen (Thüringen) verurtheilte einen 23jährigen Arbeiter, der zur Demonstration bei Gelegenheit der diesjährigen Maisfeier in der Nacht zum 1. Mai, auf dem Thurme der Untermarkt-Kirche eine rothe Fahne auf der Spitze des südlichen Thurmes angebracht hatte, wegen Hausfriedensbruchs und groben Unfugs zu 9 Monaten Gefängniß und 1 Monat Haft.

Wieder ein prügeln der Schutzmann. Der Schutzmann August Frelandt stand unter der Anklage der thätlichen Beleidigung vor der 131. Abteilung des Schöffengerichts in Berlin. An einem Februartage d. J. hatte der Angeklagte den Handelsmann Bösch, der sich einer Uebertretung schuldig gemacht hatte, zur Wache zu sistiren. Da Bösch Widerstand leistete, mußte Gewalt angewendet werden. Sowohl der Beamte wie der Sistirte befanden sich noch in großer Erregung, als sie die Wache erreicht hatten. Als hier der Erstere die Vorgänge auf der Straße zu Protokoll gab, unterbrach Bösch ihn mit den Worten: „Das ist gelogen!“ Hierauf gab der Angeklagte dem Sistirten eine Ohrfeige. Obgleich Bösch nicht abgeneigt war, den gestellten Strafantrag zurückzunehmen, kam es doch zur Verhandlung, da die Behörde des Angeklagten

auf dessen Bestrafung bestand. Der Staatsanwalt führte aus, daß er eine Geldstrafe beantragen würde, wenn der Angeklagte ein Privatmann gewesen wäre. Aber im vorliegenden Falle handle es sich um eine Mißhandlung auf der Wache, ein Beamter, der für Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen habe, müsse Selbstbeherrschung üben können. Er beantrage gegen den Angeklagten 3 Tage Gefängniß. Der Verteidiger bat dringend, mit Rücksicht auf die ganze Sachlage dem Angeklagten mildernde Umstände zu bewilligen und von einer Gefängnißstrafe Abstand zu nehmen. Der Angeklagte verliere sonst zweifellos sein so mühsam erlangenes Amt und seine Frau und Kinder würden dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von 50 Mark.

Als russischer Spion entlarvt wurde ein angeblicher Techniker W. in Charlottenburg, der viel in den Kreisen der aus Rußland stammenden Studenten und technischen Hochschüler verkehrte. Schon seit längerer Zeit sprachen verschiedene Anzeichen dafür, daß der russischen Behörde regelmäßige Berichte über das Verhalten der russischen Studenten an den deutschen Universitäten zgingen, in denen selbst über den privaten Verkehr einzelner von ihnen mit bekannten politischen Führern der radikalen Parteien, über die von den Studenten besuchten Versammlungen u. s. w. Auskunft gegeben wurde. Nicht genug daran, erfahrene verschiedene in die Heimath zurückgekehrte Russen, denen daselbst bei ihrer Stabilung als Ärzte, Aufstellung als Chemiker bezw. schon bei der vorausgehenden Zulassungsprüfung mancherlei Schwierigkeiten gemacht wurden, aus den Konditionenlisten, in die sie sich Einsicht zu verschaffen wußten, daß viele Berichte direkt gefälscht, harmlose Vorgänge übertrieben und zu großen politischen Aktionen aufgebauscht und grundlose Verdächtigungen selbst gegen politische vollständig neutrale Personen ausgesprochen worden waren. Außer den russischen Studierenden in Berlin-Charlottenburg hatten namentlich ihre Landsleute in München und Breslau unter der gewissenlosen Spionage ihrer Heimatsbehörde zu leiden. Durch einen Zufall, einen in einem entliehenen Buche vergessenen Zettel, gelang es unzweifelhaft festzustellen, daß der genannte W., der sich als der Stabilist einer gebärdete (wie gewöhnlich! Red.), und auf den bisher keinerlei Verdacht dieser Richtung gefallen war, zu den Verfasser der erwähnten Berichte an die russische Polizei gehörte. W., der früher in anderen deutschen Universitätsstädten in gleicher Weise gewirkt haben soll, wurde darüber nicht in Kenntniß gelassen, daß er durchschaut sei, und verschwand daraufhin vor kurzem aus Charlottenburg.

Die Welsfirma Franz Kathreiners Nachfolger, G. m. b. H., in Untersuchung wegen Lebensmittelfälschung. Mittwoch fand sich bei der vorbezeichneten Firma eine Gerichtskommission ein, um das Kaffeelager einer genauen Durchsichtung zu unterziehen. Die Staatsanwaltschaft erhielt davon Kenntniß, daß bei der Bearbeitung bezw. Zubereitung des sogenannten Volkskaffees von der Firma Kathreiner Manipulationen beliebt werden, die gegen die Bestimmungen des § 263 des Strafgesetzbuches (Betrug und Untreue) verstoßen. Viele hunderte Zentner sogenannten Kaffees, sowie Farben, vermittelst welcher minderwertige Kaffeebohnen präparirt wurden, sind beschlagnahmt worden. Was die weitere Untersuchung ergibt, muß abgewartet werden. Der erste Direktor der Firma Franz Kathreiners Nachfolger ist Gründer und Vorstand des Vereins gegen unlauteren Wettbewerb.

Die Gebote der Religion und die Praxis der Geisteslichkeit. Die „Halberstädter Sonntagszeitung“ hatte einen Artikel gebracht, in dem gesagt worden war, ein Unternehmer habe eine Anzahl katholischer Arbeiter und Arbeiterinnen (Sachfengänger) entlassen, weil sie sich geweigert hätten, am Tage von Maria Geburt zu arbeiten. Darauf sandte der Unternehmer eine Berichtigung, in der es heißt: „Die katholischen Arbeiter haben sich geweigert, am Tage von Maria Geburt zu arbeiten, trotzdem die Geistlichen dieser Konfession in Eisleben und Aschersleben am Sonntag vorher von der Kanzel verkündeten, daß die Arbeiter eine Sünde begehen würden, wenn sie an diesem Tage feiern!“ Die katholischen Geistlichen haben sich also hier wie beim Wiesberger Streik auf Seite des Kapitals gestellt und gegen die Feiertage Stellung genommen. So bringt man allmählich auch die katholischen Arbeiter zur Einsicht über die Arbeiterfreundlichkeit des katholischen Klerus.

Vom Mädchen für Alles. Aus Zwickau wird geschrieben: Die 11 Mißthäter, die am 29. Mai beim Begräbniß des Verginvalden Baumgärtel in Niederhaslau in „anhöflicher“ Kleidung — dunklen Filzhüten, farbigen Jackets zc. — erschienen sein sollen und deshalb vom Gemeindevorstand zu Niederhaslau wegen groben Unfugs mit einem Strafmandat von je 30 Mk. bedacht worden waren, versuchten am Sonnabend vor dem hiesigen Schöffengericht die Aufhebung der Strafmandate zu erwirken. Aber nur der Lagerhalter Flemining aus Wielau wurde freigesprochen, weil er dem Begräbniß gar nicht beigewohnt hat. Die übrigen sollen, da sie als Parteigenossen in geschlossenem Zuge mitgingen, durch ihre für ein Begräbniß „unpassende“ Kleidung demonstriert und Aergerniß erregt haben; letzteres bekundeten als Zeugen eine 60 Jahre alte Frau und ein „patriotischer“ Hausbesitzer. Da die Verurtheilten Berufung einlegten, wird nun das Landgericht zu entscheiden haben, ob in diesem Falle wirklich grober Unfug vorliegt.

Recht erbauliche Zustände aus der Hütte „Hugo“ des Grafen Henkel von Donnersmarck theilt das oberchleisische Blatt „Parca“ als Beitrag zu dem eben beendeten Berg-

arbeiterstreik mit. „Vorige Woche war in der Hütte „Hugo“ der Gewerkeinspektor und erkundete, daß die Arbeiterinnen — Mädchen und Frauen — gezwungen sind, Morgens schon um 6 Uhr die Arbeit zu beginnen und Sonntags von 4 1/2 bis 8 Uhr zu arbeiten. Der Herr Inspektor machte daraufhin Vorhaltungen und der Werkmeister wird wohl sicher seine Strafe abbekommen. Nach der Abfahrt des Inspektors drohte der Werkmeister den Mädchen, er wolle ihnen das schon heimzahlen, der Teufel würde sie erst holen, ehe er ihre Lage verbessere. Der Mann bestimmte zwar, daß die Frauen Sonntags erst um 6 Uhr beginnen sollten, drohte aber mit schweren Strafen (wir empfehlen Zuchthaus), wenn sie mit der Arbeit nicht bis um 8 Uhr fertig sein sollten. So sollten die Mädchen jetzt in zwei Stunden dasselbe leisten, wie früher in 4 1/2. Die Arbeiterinnen sind in tausend Noth, und um sich der Strafe und der Wuth des Werkmeisters nicht auszusetzen, kommen sie heimlich schon Morgens um 4 Uhr zur Arbeit und nehmen sich Kinder unter 14 Tagen (!) zur Hüfte, um mehr zu schaffen. Das sind die Verhältnisse in unserem Werk —.“ So weit die Notiz. Wieder ein drastischer Beweis, wo die „Beförderer der Familie und Ehe“ zu suchen sind. Der Besitzer des Werkes gehört bekanntlich zu den Streikern für „Religion und Sitte“!

Ueber die Alpenfahrt im Ballon, die der Luftschiffer Spelterini von Sitten in der Schweiz aus unternommen hat, und die ihn statt nach dem Rhein auf französisches Gebiet führte, wird berichtet: Nachdem der Ballon „Bega“ mit Kapitän Spelterini, Prof. Prim, Dr. Maurer und Dr. Wiederman Bocinittags 10 3/4 Uhr aufgestiegen war, kam er bei 2500 Meter Höhe in Südostwind. Als er auf 4500 Meter gestiegen war, ging er über die Diablerets und die Waadtländer Alpen und erhob sich dann auf 6000 und bis 8300 Meter. Hier herrschte eine Kälte von 21 Grad. Den Insassen bot sich eine unermeßliche Aussicht über die Alpen dar, vom Rhein bis über Savoyen. Der Himmel war dunkelblau, nur hin und wieder zeigte sich etwas Herbstnebel. Es folgte eine stundenlange Fahrt gegen Nordwest, stets in über 5000 Meter Höhe. Das Befinden der Passagiere war meist vortrefflich, nur einer benötigte Zufuhr von künstlichem Sauerstoff. Ueber 6000 Meter Höhe wurde man zur Arbeit schlaff. „Der Jura“, so erzählen die Theilnehmer, „war wie nur unbedeutende Runzeln der Erde unter uns sichtbar. Die Alpen sahen wie eine großeartige Wand hinter uns. Wir fuhren über Sterois, Befancon, Grav und landeten zwischen Langres und Dijon nachmittags 4 1/2 Uhr. Die Landung war wegen Unterwindes etwas schwierig, verlief aber bei der Geschicklichkeit des Kapitäns Spelterini ohne Unfall. Alle wissenschaftlichen Instrumente haben sich vorzüglich bewährt.“

Eine Besteigung des Illimani, eines der höchsten Berge in den Anden von Bolivia und in Südamerika überhaupt, ist dem berühmten englischen Alpinisten Conway gelungen. Der Aufstieg nahm fünf Tage in Anspruch.

Den Streber und Kleber am Präsidentenposten, den „Möchte gern“ und „Gernegroß“ Felix Faure singt die „Jugend“ wie folgt an:

Gretchen Faure am Spinrad.

Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer —
Und wer ist Schuld dran?
Das Müßiggang!
Sie schmeißen mich raus,
Ich ahn' es schon!
Mit oder ohne
Die Revision!
Mein armer Sinn
Ist leer wie Stroh,
Mein armer Kopf
Ist es so wie so!
Meine Ruh' ist hin,
Mein Verstand ist zu End' —
Ich war zum längsten
Seht Präsident!
In Thränen schau ich
Zum Fenster hinaus,
O, käm' doch als Retter
Der Nikolaus!
Seine Uniform,
Sein fürstlicher Glanz,
Seine schönen Orden
Und die Mütze!
Seines Mundes Lächeln
Und dann zum Schluß:
Sein Händedruck
Und ach! sein Fuß!
W'ine Ruh' ist hin,
In Glanz ist aus!
Mich sieht er nimmer,
Der Nikolaus!
Mit meiner Würde,
Ist's aus — perdu.
O könnt ich fassen
Und halten sie!
Doch kommt er wieder
In's Elisee,
Küßt er 'nen Andern —
Ich bin a. D!

Gerichtliche Zwangsversteigerungen:

im Gerichtshause, Zimmer 20,

Grundstück	Eigentümer	Einjah. Mk.	Termin
Müllerstraße 41	Wesling	9 000	13. Okt.
Fischergrube 66	Schubert	4 800	13. "
Regidienstraße 39	Kühn	—	13. "
Mönchhof Weg 26/28	Rahn	22 800	20. "
Moislinger Allee 154	Röhler	4 200†	27. "
Arnimstraße 29	Zeichgräber	—	27. "
Arnimstraße 31	Zeichgräber	—	27. "
Sedanstraße 17	Wojan	4 800	3. Nov.
Gr. Kiejan 7	Höppner	6 640	3. "

† und eine Grundhauer.

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum Lübecks und Umgegend hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Putz-Geschäft

von **Holstenstraße 12** nach **Marlesgrube 46**

verlegt habe. Bitte alle Freunde und Bekannte, mir das in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen auch in diesem neuen Hause zu bewahren. Durch Ersparnis der hohen Ladenmiete bin ich in der Lage, weit billiger zu verkaufen, wie jede Konkurrenz.

H. Wolfsfeld

46 Marlesgrube 46.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich mein

Cigarren-Geschäft

nach der **Blönerstraße Nr. 10**

verlegt habe. Um ferneren Zuspruch meines Unternehmens bittend, zeichne

Ad. Grapp, Cntiu.

Ziehung 20. Oktober!



Staats-Lotterie

Glückslose

empfehlen und versendet per **Nachnahme**

Paul Würzburg
Lübeck, Markt 14.

Paul Rehder's

Möbel-Magazin

13 Hundestr. 13
liefert gut ausgefertigte Möbel zu billigen Preisen.

Die große Sendung von Kängelampen Tischlampen Ampeln u. Kandelabern

ist eingetroffen. Mache ganz besonders auf gute Brenner und billige Preise aufmerksam.

Hans H. Gröper
Cafe Central Mengstraße 18.

Folker's Möbel-Magazin

25 Marlesgrube 25
empfehlen
gut gearbeitete Möbeln, Spiegel und Holzwaaren, vom einfachsten bis zum elegantesten, zu billigen Preisen.

Keine sparsame Hausfrau sollte es verkümmern, einen Versuch mit meiner hochfeinen Rahm-Margarine zu machen. Etwa 50-60 Pfg. per Pfd.

Heinr. Cords, Engelwisch 35.
Spezialladen für Margarine.

Cigarren zum Fabrikpreise resp. unges. Engrospreise!

Lübeck 28 Holstenstr. 28

Allen Herren Rauchern in Lübeck zur gefl. Nachricht, daß ich im direkten Verkehr mit dem Publikum und Umgehung des Detailzwischenhandels zum Vertriebe meiner hochrenommierten Cigarrenmarken und Cigarretten eigener Fabrikation in

Lübeck, 28 Holstenstrasse 28

eine Filiale errichtet habe.

Ich verkaufe in dieser (wohlgemerkt keine sogenannte II. Fortierung, sondern Ia. Fortiment) zum Fabrikpreise resp. unges. Engrospreise.

Je 10 Stk. unter Garantie rein überseeisch Borneo-Sumatra, Marke Rosa Goldblefel im Normaldetailpreise von 50 Pfg. für 35 Pfg.

Je 10 Stk. Felix im Normaldetailpreise von 60 Pfg. für 40 Pfg.

Je 10 Stk. hochedelste Felix in hochelegantester Facon, sonst 70 Pfg. für 50 Pfg.

Je 10 Stk. Grevas, 13 cm. Niesen-Cigarre, für 48 Pfg.

Je 10 Stk. Specialmarke, große Sumatra für 40 Pfg.

Je 10 Stk. meiner hochberühmten „Cabanasy Carbonal“, sonst 80 Pfg. für 60 Pfg. u. s. w. u. s. w.

Billigste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer.

Meine Geschäftsprincipien:

Direkter Verkehr mit dem Publikum.

Verzicht auf den vertheuernden Detailverdienst.

Strengste Reellität! Jederzeit unbedingter Umtausch.

Cassaverkehr! Da die ausfallenden Forderungen nur die Waare vertheuern.

Ersparen den Herren Rauchern 25-30%

und werden sich hoffentlich auch in Lübeck Bahn brechen.

Es werden auch selbstredend weniger wie 10 Stück verkauft.

Cigarren-Agentur und Commissionslager von Trapp

Stadtbahnhof Charlottenburg—Berlin, Stuttgarter Platz 14, 1 Tr.

Fabrikationsgeschäfte:

Kiel.	Danzig.	Tilsit.
Brunswiker Str. 34.	Hundestr. 73.	Deutsche Str. 24.
Guben.	Stettin.	Rostock.
Rönigstraße 23.	Falkenwalder Str. 3.	Gr. Wasserstr. 6.
	Insterburg u. s. w.	

Lübeck 28 Holstenstr. 28

Zum billigen Laden 26 Hürstraße 26

werden folgende Waaren abgegeben:

Eine hoheleg. Double-Bronche, Kleeblatt nur 48 Pfg.	25 gute Briefbogen, engl. Format, nur 8 Pfg.
1 Paar Manschettenknöpfe, Double, 65, 55 u. 48 Pfg.	25 gute Couverts, dazu passend, nur 8 Pfg.
1 Garnitur Brustknöpfe, Double, nur 35 Pfg.	10 große weiße Bogen nur 8 Pfg.
Fristerlämme, dauerhaft 35, 30, 20, 15 und 10 Pfg.	25 Hancockverts zu Geschäftsbriefe nur 6 Pfg.
Staubkämme von 10 Pfg. an.	2 Stück Toilettenseife, 125 Gramm schwer, nur 15 Pfg.
4 Dugend schwarze Hosentröpfe nur 10 Pfg.	1 Stück Toilettenseife, 100 Gramm schwer, nur 7 Pfg.
2 Dugend prima Hosentröpfe nur 10 Pfg.	6 Stück Horntragentröpfe nur 10 Pfg.
1 Schachtel gute Wische nur 6 Pfg.	4 Stück Tragentröpfe wie Mechanik nur 10 Pfg.
1 Schachtel gutes Lederseil nur 6 Pfg.	1 Taschentuch nur 8 Pfg.
1 Schachtel Puppomade Navon nur 7 Pfg.	1 Brief Nähadeln, 25 Stück sortirt, nur 5 Pfg.
1 Flasche Kaiserintinte nur 7 Pfg.	Gutes Gummiband schon von 7 Pfg. an.
1 Dugend Stopfnadeln nur 5 Pfg.	2 Stück Schürzenband nur 10 Pfg.
3 Spiele Strichnadeln nur 10 Pfg.	Eine doppelte Brennischeere nur 15 Pfg.
Kinderhosenträger, Gummi 30, Gurt nur 10 Pfg.	Eine starke Nadelkette nur 30 Pfg.

Außerdem große Auswahl in Bortomonnaies, Hosenträgern, Taschenmessern, Spiegel, Bürsten, Britania-Füll, Eß-, Theelöffel und Forken, Tischmesser, waschechte Spitzen in allen Breiten, Wachsstock- und Papierfächerborden u. s. w., u. s. w.

J. Greikowska Nachf.

Starke Arbeiter-Garderoben

zu enorm billigen Preisen.

Arbeitsjosen von Mk. 1,40 an.

Arbeitswesten von Mk. 1,30 an.

Arbeitsjacken von Mk. 1,90 an.

Arbeitshemden von 95 Pfg. an.

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Kohlenkasten Kohlenschaufeln Ascheimer empfehlen billigt J. F. B. Grube Inh.: Rudolf Müller Lübeck, Am Markt.

Für den Winterbedarf empfehlen:

Feinste Gfartoffeln

Magnum bonum, Lauenburgische
Eierkartoffeln, Mecklenburgische
Eierkartoffeln

zum billigsten Tagespreise, frei Haus.
Proben werden abgegeben.

Callson & Donker

Ernestinenstraße 17 a. Marlesgrube 63.

Das Lagerhaus u. Expedition-Geschäft Fischergrube 52

empfehlen sich zum Lagern und Nachsenden
aller Gegenstände prompt u. billig.

Speise-Halle Hansa

Mengstraße 24, 1.

Großer Mittagstisch von 11¹/₂—2 Uhr.

Prima fettes Rindfleisch Pfd. 55 Pfg.,
Schweinefleisch 65 Pfg. Carbonade 70 Pfg.
sowie sämtliche Fett- und Wurstwaaren
in nur bester Qualität und äußerst billig
empfehlen

M. Labrtz, Böttcherstraße.

Reben Sonnabend Abend von 5 Uhr an:

ff. heiße Knackwurst

sowie täglich

prima frische Bierwurst

empfehlen

Heinr. Schmidt

Hürstraße 43.

Halbfleisch, Pfd. 35 Pfg.

Pa. Schweinefleisch Pfd. 65 Pfg.

Pa. Carbonade, Pfd. 70 Pfg.

Hammelfleisch, Pfd. 55 Pfg.

und sämtliche Wurst
in prima Qualität
empfehlen

W. Strohheldt

Glockengießerstraße 73.
Markthalle Stand 14 und 15.

Polirkrug.

Versehießen

von fetten Gänsen und Rauchfleisch

am Sonntag den 9. Oktober.

Anfang Morgens 11 Uhr.

Hierzu ladet ergebnis ein

Carl Rebien.

Nordd. Bierhalle

Auspielen

von

fetten Gänsen, Rauchfleisch

und Karpfen

auf einem Ziehbillard

am Montag, 10. Oktober

Beginn 10 Uhr Morgens.

Hierzu ladet ergebnis ein

Franz Schultz, Johannisstraße 5.

Brauerei Tadenburg.

Sonntag den 9. Oktober 1898:

Grosses

CONCERT

(Streichmusik, Heyden'sche Kapelle.)

Anf. 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg., wofür Progr.

Einsegel.

Morgen Sonntag:

Große Tanz-Musik

Freier Tanz. Freier Eintritt.

Anfang 4 Uhr. Chr. Koch.

Versegeln

am Sonntag den 16. Oktbr.